

VAA MAGAZIN

INFORMIEREN/BERATEN/BEWEGEN

1 - FEBRUAR 2004 3 €

VAA-MITGLIED AUSGEZEICHNET

»Deutscher Zukunftspreis 2003«



Die Spezialisten für Flüssigkristalle (von rechts:) Dr. Matthias Bremer (VAA), Dr. Melanie Klasen-Memmer und Dr. Kazuaki Tarumi, alle Merck KGaA



Jahr der Chemie:
mehr als 1 Million
Besucher
Seite 12



VAA-Reise: unterwegs in Nepal und Tibet
Seite 18



Kündigungsschutz:
ab Jahresanfang neu geregelt
Seite 25

PORTRAIT

- 6 Zukunftspreis an Bremer, Merck KGaA
- 9 Wissenschaftler zurück nach Deutschland: Benz, Schering AG

CHEMIE

- 11 Wirtschaftskemiker
- 12 Aufschwung
- 12 Abschluss Jahr der Chemie
- 14 Chemikalienpolitik

VAA INTERN

- 17 Pensionärsumfrage 2003
- 17 Seminar
- 18 VAA-Reise
- 19 Einkommensumfrage
- 21 VAA-Fotowettbewerb
- 22 Mitgliederentwicklung
- 22 Rechtsschutz-Statistik

RECHT

- 24 Arbeitssuchend melden
- 25 Kündigungsschutz novelliert
- 26 Buchbesprechung
- 27 Betriebsübergang
- 29 Arbeitslosengeld

STEUERN

- 30 Abfindungen an Führungskräfte

KARRIERE

- 32 Aufbaustudium in Leipzig
- 33 Raus mit den Älteren?

VERMISCHTES

- 34 Geburtstage
- 34 VAA-Kreuzworträtsel
- 35 Der VAA im Internet

- 35 Impressum



9 Dr. Wolfgang Benz

Wissenschaftler zurück nach Deutschland



15 Chemikalienpolitik

Straßburger Chemiegespräche



21 VAA-Fotowettbewerb

Chemie im Alltag



22 Rechtsschutzstatistik

Kündigungsschutz zentral



27 Betriebsübergang

Arbeitnehmerrechte und -pflichten



30 Steuern

Lamberty zu Abfindungen



Die gemeinnützige German Scholars Organization (GSO) mit Sitz in San Francisco (USA) wurde im März 2003 von ihrem Präsidenten, Professor Dr. Eicke Weber von der University of California in Berkeley, dem Schatzmeister, Professor Dr. Eckhard Schroeter vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), und Dr. Wolfgang Benz (im Bild, Foto VAA) gegründet. Zentrale Aufgaben sind: Aufbau eines Netzwerkes zwischen deutschen Wissenschaftlern in den USA sowie Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland, Beratung und Betreuung der Wissenschaftler. Die GSO unterhält eine Webseite mit einer Jobbörse, in der sich Wissenschaftler mit ihren Lebensläufen vorstellen und Arbeitgeber aus Industrie und Forschung Stellenanzeigen schalten können. Die GSO führt Reintegrationsprogramme durch und veranstaltet zweimal im Jahr Treffen für Wissenschaftler in den USA. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.gsonet.org.

Wettstreit um deutsche Spitzenhirne im Ausland

Die German Scholars Organization will deutsche Wissenschaftler aus den USA zurück holen

Nach jedem Krieg, den die USA führen, wird der Präsident aufgefordert: „Bring the boys back home!“ Bring die Jungs zurück nach Hause – diese Forderung gibt es auch in der deutschen Wissenschaft: Vor einem „Brain Drain“, dem Abfluss der Gehirne, und vor dem „Exodus der Forscher“ aus Deutschland wird gewarnt. Zwar versprach Edelgard Bulmahn, Bundesministerin für Bildung und Forschung, 2001 Abhilfe: „Die Bundesregierung will die ‚besten Köpfe für unser Land‘ anwerben. Es muss Schluss sein mit dem ‚brain drain‘ aus Deutschland. Zugleich wollen wir deutschen Nachwuchswissenschaftlern, die zur Zeit im Ausland arbeiten, die besten Chancen für eine Rückkehr bieten. Nur Wissenschaft und Forschung auf höchstem Niveau sichern die Zukunft unseres Landes.“ Aktiv geworden sind einige Wissenschaftler und Manager, die im März 2003 die German Scholars Organization (GSO) gründeten. Sie wollen deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die in den USA arbeiten, eine Brücke zurück nach Deutschland bauen. Der GSO-Vizepräsident Dr. Wolfgang Benz ist Personalleiter für Forschung, Marketing und Verwaltung der Schering AG in Berlin.

VAA Magazin: Deutschland braucht hoch qualifizierte Wissenschaftler, doch warum die GSO?

Dr. Wolfgang Benz: Wenn Wissenschaftler zwei bis drei Jahre mit einem Stipendium an den Universitäten in den USA arbeiten, sind sie regelrecht abgenabelt von Deutschland. Der räumliche Abstand zu den Vereinigten Staaten ist viel größer als innerhalb der EU. Ich war vor etwa eineinhalb Jahren für Schering in den Staaten und habe mich un-

ter anderem damit beschäftigt, warum es für uns so schwer ist, exzellente deutsche Wissenschaftler zu rekrutieren, die nicht in Deutschland arbeiten und internationale Erfahrung haben. Vor allem, wenn man weiß, dass die besten nach der Promotion in die USA gehen. Wir haben über alle verfügbaren Medien gesucht, aber nur wenige bekommen. Auch die großen Fördergesellschaften konnten uns nicht weiterhelfen. In Deutschland legen wir Wert auf Auslandserfahrung, aber was bisher fehlte, ist die Antwort auf die Frage: Wie kriegen wir die Leute wieder zurück?

VAA Magazin: Aber ist denn die Gefahr des Exodus von Wissenschaftlern real? Immerhin heißt es in der Studie „Brain Drain – Brain Gain“ über internationale Berufskarrieren, die 2002 im Auftrag des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft erstellt wurde: „Valide Aussagen über den Umfang einer dauerhaften oder doch zeitweiligen Abwanderung deutscher Wissenschaftler ins Ausland lassen sich derzeit kaum aufstellen.“

Benz: Sehen sie, auf einem Stipendientreffen in Palo Alto 2003 klagte jemand: „Wir haben das Gefühl, dass man uns in Deutschland nicht mehr will.“ Es ist richtig, es gibt keine genaue Statistik über die Abwanderung. Aber es gibt offizielle Schätzungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, wonach derzeit allein rund 6.000 junge deutsche Wissenschaftler in den USA arbeiten. Ich rechne aber mit einer weitaus höheren Dunkelziffer. Und wir haben es hier mit einer Auslese zu tun – erst seitens der Stipendienprogramme der Wissenschaftsorganisationen und

(weiter auf Seite 10) ►

► Wettstreit um deutsche Spitzenhirne im Ausland

danach durch die Arbeitgeber in den USA. Das ist keine zufällige Auswahl sondern eine Auslese der Besten. Und die Arbeitgeber vor Ort in den USA haben keine Konkurrenz durch deutsche Stellenangebote. Aber wir wollen, dass im Kampf um die deutschen Spitzenwissenschaftler in den USA auch Angebote aus Deutschland dabei sind. Deshalb sind wir auch dabei, eine Organisation der GSO in Deutschland aufzubauen. Offizieller Start ist im März 2004.

VAA Magazin: Warum in Deutschland?

Benz: In den USA errichten wir ein Netzwerk für die Wissenschaftler in den USA und Kanada. Hier in Deutschland wollen wir das ergänzen durch intensive Kontakte zu Arbeitgebern aus Forschung, Industrie und Hochschulen. Diese wollen wir vertraut machen mit der GSO und vor allem mit unserer Jobbörse sowie den jährlichen Stipendientreffen, an denen sich auch viele Unternehmen beteiligen können.

VAA Magazin: Wo sehen sie denn Defizite in Deutschland, die zum Auswandern verleiten?

Benz: Ich denke, viel hängt vom individuellen Horizont eines jeden Wissenschaftlers ab. Die Studenten hier lernen unsere Strukturen kennen bis zur Promotion. Gehen sie dann in die USA, sind sie aber nicht mehr promovenden, sondern Doktoren oder auch Assistenz-Professoren und im Vergleich mit der Studienzeit auf einmal in besser ausgestatteten Funktionen tätig. Außerdem ist den wenigsten ein objektiver Überblick über die Bedingungen an den verschiedenen Einrichtungen in den Staaten und Deutschland möglich. Die Universitäten in den USA haben auch nicht alle das hohe Niveau etwa von Harvard, Stanford oder dem MIT. Die jungen Wissenschaftler kennen zudem oft nicht die Bedingungen an den deutschen Forschungseinrichtungen oder in der hiesigen Industrie. Und viele von ihnen haben Wissensdefizite, was die Situation auf dem Arbeitsmarkt angeht.

VAA Magazin: Aber Missstände sehen, sollte heißen, sie zu beheben. Was tut die GSO hier?

Benz: Wir werden zu diesen Themen Seminare anbieten, zum Beispiel für eine erfolgreiche Selbstvermarktung. Bei vielen Wissenschaftlern beschränkt sich die Karriere auf den fachlichen Horizont – Studium, Arbeit in der Forschung, Stipendiat. Etliche sind schon in den 30ern, bevor sie sich zum ersten Mal bewerben müssen. Wir werden dazu auch regionale Seminare in den USA als Bewerbungshilfe, mit Arbeitsmarktanalyse und Berufsberatung auf hohem Niveau veranstalten. Dabei werden wir von Beratungsgesellschaften unterstützt.

VAA Magazin: Sie wenden sich auch an die Arbeitgeber in Deutschland, warum?

Benz: Viele haben noch nicht ausreichend gemerkt, dass sie beim Rekrutieren gar nicht die Besten bekommen haben, nämlich diejenigen, die zum Beispiel in den USA tätig sind. Wenn man internationale Erfahrung in die Firma ho-

len will, muss man doch auch sehen, wo die Deutschen mit dieser Erfahrung sind und nicht nur im Inland, sondern auch in den Ländern suchen, wo sie arbeiten.

VAA Magazin: Zur Zielgruppe der GSO gehören deutsche Wissenschaftler, die in den USA oder Kanada leben, auch solche, die bereits in der Industrie tätig sind? Ist Ihre Organisation auch für VAA-Mitglieder interessant?

Benz: Durchaus, wir sind auch offen für Wissenschaftler, die bereits in der Industrie Erfahrungen gesammelt haben und nun in den USA ihre Möglichkeiten erweitern. Auch sie können das Netzwerk der GSO nutzen, um von Amerika aus Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern in Deutschland zu knüpfen.

VAA Magazin: Es gibt die GSO jetzt bald ein Jahr, wie sieht Ihr Resümee aus?

Benz: Sehr positiv. Wir haben aus einer Idee eine Organisation geschaffen, die sehr viel Anerkennung gefunden hat, in den Medien, der Politik und auch in Industrie und Forschung. Wenn das Bundesforschungsministerium uns mitteilt, dass es unsere Arbeit in hohem Maße befürwortet, ist das für uns ein Beweis, wie wichtig die GSO ist. Und wir haben auf den Stipendientreffen, die mit rund 150 bis 200 Gästen immer gut besucht sind, spontane, sehr positive Reaktionen bekommen. Auch die Entwicklung der Nutzerzahlen der Jobbörse und der Registrierungen auf der Homepage sind sehr positiv.

VAA Magazin: Und was zeigt der Blick in die Zukunft?

Benz: Wir wollen, dass die GSO – in vielleicht fünf Jahren – eine weltweite Ausstrahlung hat und der Fokus nicht mehr nur auf den USA und Kanada liegt. Wir haben eine gute Mischung aus Forschung, Industrie und Wissenschaft zusammengebracht, denn wir können das Problem des „Brain Drain“ nur dann lösen, wenn alle gemeinsam die deutschen Wissenschaftler aus dem Ausland zurückholen. ■



Eine Brücke für Wissenschaftler will die German Scholars Organization zwischen Amerika und Deutschland bauen. Die Golden Gate Bridge in San Francisco, dem US-Sitz der GSO. (Foto: dpa)